



Oratorienchor Baselland Liestal
NOB Neues Orchester Basel

Franz

Schubert:

Sonntag,
2. Nov. 2014

Sinfonie in h-Moll
«Unvollendete»

Messe in As-Dur
«Missa solennis»

17:00 Uhr

Stadtkirche Liestal

Dirigent: Fritz Krämer
Konzertmeister: Rafael Martinez

Felicitas Erb, Sopran
Marian Dijkhuizen, Alt
Jakob Pilgram, Tenor
Markus Volpert, Bass

Vorverkauf:
ab 04. Okt. 2014
unnummerierte Karten à Fr. 40.-
Abendkasse: 1 Std. vor Konzertbeginn

Liestal:
Musik Schönenberger AG
Tel: 061 921 36 44

Basel:
Bider & Tanner mit Musik Wyler
Tel: 061 206 99 96

Schuberts **Sinfonie Nr. 7** (nach alter Zählung Nr. 8) h-Moll D 759, die sogenannte «Unvollendete», gehört zweifellos zu seinen berühmtesten Werken. Ihren Beinamen verdankt sie dem Umstand, dass nur die ersten beiden Sätze fertiggestellt wurden: den dritten hat Schubert lediglich skizziert, der vierte fehlt vollständig. Der Grund dafür ist nicht bekannt. Hingegen weiss man, dass nach der Entstehung der Sinfonie im Jahr 1822 – Schubert war damals 25 Jahre alt – Jahrzehnte vergingen, bis das Werk zum ersten Mal aufgeführt wurde: Johann von Herbeck, Dirigent an der Wiener Hofmusikkapelle, entdeckte sie 1865 bei Schuberts Freund und Kollege Anselm Hüttenbrenner und leitete am 17. Dezember desselben Jahres die Uraufführung im Redoutensaal der Wiener Hofburg. Der einflussreiche Kritiker Eduard Hanslick kommentierte damals: „Wenn nach den paar einleitenden Tacten Clarinetten und Oboen einstimmig ihren süßen Gesang über dem ruhigen Gemurmeln der Geigen anstimmen, da kennt auch jedes Kind den Componisten, und der halbunterdrückte Ausruf ‚Schubert!‘ summt flüsternd durch den Saal. Er ist noch kaum eingetreten, aber es ist, als kennte man ihn am Tritt, an seiner Art, die Thürklinke zu öffnen.“

Die **Messe Nr. 5 As-Dur** «Missa solemnis» D 678 datiert aus demselben Jahr wie die Unvollendete: 1822. Drei Jahre hatte Schubert an der Messe gearbeitet – so lang wie an keinem anderen Werk – und nach weiteren vier Jahren legte er noch eine überarbeitete Fassung vor. Im Laufe seines kurzen Lebens schrieb Schubert insgesamt sechs lateinische Messen, wobei die letzten drei sich in Umfang und Besetzung deutlich von den früheren abheben. Möglicherweise wollte Schubert mit der As-Dur-Messe seine Aussichten auf das Amt des Vizehofkapellmeisters verbessern. Die Uraufführung (wahrscheinlich 1822 oder 1823) unter Leitung seines Bruders Ferdinand in der Altlerchenfelder Pfarrkirche fand jedoch wenig Anklang – Joseph Eybler, der Nachfolger Salieris als Hofkapellmeister, reagierte mit den Worten: „Die Messe ist gut, aber nicht in dem Styl componirt, den der Kaiser liebt.“ Trotz der Überarbeitung sollte es auch bei der As-Dur-Messe Jahrzehnte dauern, bis zumindest einzelne Sätze wieder gespielt wurden: im Leipziger Gewandhaus und im Wiener Musikverein unter Johannes Brahms.